

Auf Spurensuche im Nordschwarzwald – Wirtschaftsgeschichte mit Militärgeschichte verknüpft – Neuenbürg und die Enztalregion

Unter der kundigen Führung von Hagen Franke, Autor der Stadt- und Regionalchronik „Militär in Pforzheim“ (verlag regionalkultur), begab sich ein Lehrerteam der Abteilung Information- und Kommunikationstechnik der Heinrich-Wieland-Schule Pforzheim auf eine lehrreiche Exkursion in den Raum Neuenbürg. Es war die 10. Veranstaltung dieser Art, um diese Enztalregion mit ihrer Geschichte unter wirtschaftlichem, verkehrs- sowie militärgeschichtlichem Hintergrund zu beleuchten. Immerhin gehört dieses Gebiet bis weit in den Kreis Calw hinein zum Einzugsbereich dieser größten technischen Schule.

Als erster Anlaufpunkt diente die sogenannte „Schwedenschanze“ (besser: „*Schartaque Nr. 41 an der Neuenbürger Steig gegen Gräfenhausen*“) bei Neuenbürg/Wilhelmshöhe. Sie liegt an einer seit den Römern schon benutzten Route von Pforzheim über den Enzrücken verlaufenden Verbindung nach Baden-Baden. Die Schanze/Redoute ist Teil der Verteidigungslinie der vom Markgrafen Ludwig Wilhelm von Baden (1655-1707) begonnen Wehranlagen in den Erbfolgekriegen. Wie eine Kette zogen sich baugleiche Redouten von Neuenbürg, über Gräfenhausen, Schwann, Dobel, Eyachtal, Kaltenbronn bis zum Kniebis hin, von dort weiter bis nach Bad Säckingen. Neuenbürg diente als „Klammer“ zwischen der „**Eppinger Linie**“, der „**Ettliger Linie**“, „**Stollhofener Linie**“ und den „**Schwarzwaldlinien**“. Der inzwischen auf militärgeschichtliche Themen spezialisierte Historiker Hagen Franke erläuterte mit Hilfe von historischem Kartenmaterial den Teilnehmern anschaulich den Verlauf, die Bedeutung und Funktion der Abwehrlinien gegen die vielen Bedrohungen und Einfälle der französischen Rhein-Mosel-Armee des 17. und 18. Jahrhunderts im Nordschwarzwald.

Weiter ging's zum Neuenbürger Schlossberg, der als Enzumlaufberg schon bei den Kelten mit einer strategisch bedeutsame Wehrburg seit ca. dem 7. Jahrhundert v. Chr. besiedelt war. Von hier konnte man in der Enzschleife über die Jahrhunderte hinweg den Zugang in Tal schützen. Inzwischen vermutet man, Belege sind ausreichend vorhanden, dass die Kelten im Raum Waldrennach, Neuenbürg und Pforzheim eine der größten „Industriezonen“ nördlich der Alpen betrieben. Eisenerzfunde (Bergbau), die mehrere Dutzend gefundenen Schmelzöfen (Rennöfen) usw. zeigen dies deutlich. Bis in 19. Jahrhundert hinein bildete, neben der Holzwirtschaft, dieser Bereich u. a. eine entscheidende Grundlage der regionalen Wirtschaftstätigkeit. Die Region lag nach den Zerstörungen zwischen 1689 bis 1692 (im Pfälzischen Erbfolgekrieg) ziemlich brach, sodass die Friedensepochen nach dem Rastatter Frieden 1714 und dem Aachener Frieden 1748 rege wirtschaftliche Erholungsphasen ermöglichten und die Städte aufblühten. Als Beispiel für diese Entwicklung führte Hagen Franke die Industriellenfamilie Benckiser auf, die aus Herrenalb kommend, zunächst im Holzhandel, dann in der Eisenverarbeitung aus den Stollen bei Neuenbürg profitierte, als

Eisenbrückenbauer europaweit tätig waren und letztlich eine der Wurzeln des heute weltweit operierenden Baukonzerns Bilfinger & Berger(Bilfinger SE) in sich trägt..

Geschichtsfreunde können in den Wäldern noch einige Viereckschanzen/Redouten anwandern, die als Restbestand der nördlichen „**Schwarzwaldlinie**“ leider versteckt und überwuchert zu finden sind. Die baugleichen Anlagen in Form eines Quadrats mit Seitenlängen von ca. 35 Metern hatten in ihrer Mitte ein spezielles Blockhaus oder einen Holzturm(Schartaque), in denen ca. 50 bis 80 Mann Platz hatten. Wälle, Verhacker, Palisaden und Umlaufgräben schützten die Soldaten und erleichterten die kurzfristige Verteidigung. Da sie in ihre Funktion eigentlich nur der Beobachtung heranrückender Feindbewegungen dienten, waren sie untereinander ständig in Verbindung und lagen in der Regel - je nach Gelände – nur ca. 3 bis 5 km auseinander. Meist erstellte man diese in schwer zugänglichem Gelände, also dort, wo die Landschaft genügend natürliche Hindernisse bot und größere anstürmende Feindkräfte nicht zu erwarten waren bzw. schnelle Verstärkung eintreffen konnte. Interessant ist, dass die Blockhausbauweise aus den amerikanischen Besiedlungskriegen der Einwanderer stammte und in die Lehrbücher der Feldingenieure ab dem beginnenden 18. Jahrhundert Eingang fanden.

Aus heutiger Sicht sind diese Anlagen Bodendenkmale aus einer Epoche voller Kriege und Gewalt, sie sind Mahnmale für alle in einer Welt, die noch immer keinen Frieden kennt.

Noch gut zu sehen sind folgende im Nordschwarzwald (GPS-Koordinaten erleichtern das Auffinden):

1. bei Neuenbürg, kurz vor der Ampelanlage Wilhelmshöhe von Birkenfeld kommend rechts im Wald (L 565). GPS: 8° 35' 06'' , 48° 51' 15'' (siehe oben im Text, „**Schwedenschanze**“)
2. „Redoute Nr. 36 auf dem Rehbrand oberhalb dem Wildbaad“ (auch als „**Alexanderschanze**“ bekannt), am östlichen Eyachtalhang, vom Sommerberg/Wildbad her ca. 3 km nach Westen, GPS: 8° 30' 05'' ,48° 45' 27''. etwas unterhalb liegt der „**Soldatenbrunnen**“, GPS: 8° 30' 16'' , 48° 45' 35''. Er diente einst der Trinkwasserversorgung. Die Gewannnamen dort wie *Kriegswaldhalde*, *Kriegswaldkopf*, *Kompaniebuckel* sprechen für sich.
3. „Redoute Nr. 35 auf dem Calwer Platz „ (oder: „**Wildbader Blockhaus**“), liegt ca. 750 Meter westlich der Grünhütte am Gütlingsweg linker Hand von Süden kommend im Wald. GPS: 8° 28' 58'' , 48° 43' 27''.
4. „Redoute Nr. 34 **auf der Manslache**“, liegt ca. 800 Meter von Kaltenbronn/Tiergehege Richtung Grünhütte am Mannslohweg rechter Hand. GPS: 8° 26' 36'' , 48° 42' 32''.

5. „Redoute Nr. 32 **auf der Ehlache**“, von Kaltenbronn auf dem Diebstichweg nach Süden oberhalb bzw. westlich von Sprollenhaus, ca. 2,3 km, rechter Hand, gleich am Weg. GPS: 8° 26′ 21″, 48° 41′ 27″.

(Foto einfügen)